

Den Tirolern.

Von Mathilde Gräfin Stubenberg.

Legt nicht aus den Händen das Schwert — das Schwert —
Im Feuer des Rechtes geschmiedet,
Steht wachend gerüstet, bleibt trotzig bewehrt
Und schüzet den trauten, den heimischen Herd,
Bis eure Faust ihn umfriedet!

Hart hinter der Felsen wilddräu'ndem Berghau,
Auf Schroffen, auf Faden und Zinken,
Laßt äugen im Rund, aus verborgenem Bau
Die tödlichen Rohre und zielt ja genau
Da Feindesgewaffen erblinken.

Die Scholle, die eurer Väter Blut
Bedüngt im Donner der Schlachten,
Ist spätester Enkel geheiligtes Gut,
Aus ihr züngeln Blitze begeisternder Glut
Nach tüchtigem Streben und Trachten.

Gebt nicht einen Stein eurer Berge preis,
Nicht einen der Hochwaldswipfel.
Laßt wachen, bedeckt mit blutendem Schweiß,
Den Jüngsten des Landes, den ältesten Greis
Auf eurem hochragendsten Gipfel!

Wenn morgens der Nebel blaudustiger Flor
Berstiebt im Hauche der Lüfte,
Blickt gläubig vertrauend zur Höhe empor,
Nach eurer Alpen schwer erzenem Tor,
Dort öffnen sich schweigende Grüfte.

Und aufrecht, auf sagenumwobenem Grat
Wird stolz euch der „Eine“ erscheinen —
Er lugt wohl hinab auf die reisende Saat
Und wird seine Kraft bei der kommenden Mahd
Stills segnend der euren vereinen.

Legt nicht aus den Händen das Schwert — das Schwert —
Das einst euer Hofer geschmiedet —
Steht wachend gerüstet, bleibt trotzig bewehrt,
Schützt tapfer der Heimat geheiligten Herd,
Bis eure Faust ihn umfriedet!